

# Metallarbeiter-Zeitung

## Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis: Monatlich 50 Pfennig, Einzelnummer 15 Pfennig  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.,  
Berlin S. 14 — Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kummer  
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Kisteplatz 16  
Fernsprecher Nr. 8800

Erscheint wöchentlich am Samstag  
Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen  
Eingetragen in die Reichspostzeitungsliste

### Enteignung der Gottesgnädlinge

F. K. Ausgerechnet jetzt, wo Deutschland von einer schweren Wirtschaftskrise heimgegriffen ist, wo drei Millionen Deutsche mit ihren Familien vor Nahrungssorgen nicht aus noch ein wissen, wo ein Geschäftsbankrott den andern jagt, gerade jetzt will der Schwarm von abgelegten Landesvätern einen tiefen Griff in die deutsche Tasche tun. Daß Millionen deutscher Menschen nicht das trodene Brot haben, daß unzählige Geschäftsleute und Bauern Hab und Gut verkaufen, um den Gerichtsvollzieher draußen zu halten, kümmert die wohlgerüsteten Herren von Gottes Gnaden nicht. Sie verlangen rücksichtslos, daß der Staat ihnen Hunderte von Millionen in Geld und Sachwerten zahle oder verbürge. Unsere Feinde, die Sieger des Weltkrieges, bestehen auf der Entziehung des Tributes nur dann, wenn es ohne Gefährdung des wirtschaftlichen Lebens Deutschlands geht. Die lieben deutschen Landesväter aber bestehen unter allen Umständen auf der Entziehung des Tributes, auch wenn Deutschlands Wirtschaft zugrunde geht.

Die unerhörte Rücksichtslosigkeit der Gottesgnädlinge datiert heute nicht erst seit ihrer Entthronung. So waren sie immer, die deutschen Landesväter. Sie haben ihre Länder stets nur als Jagdgründe und ihre Landeslinder bloß als Gegenstände der Ausbeutung angesehen. Man kann in der Geschichte deutscher Fürstentümer so weit wie möglich zurückblättern, nie wird man einen ihrer Angehörigen finden, der sich für die Mehrung und die Freiheit der Untertanen eingesetzt hat, und das, was von den Fürsten für den Volkswohlstand getan wurde, geschah nur zu ihrer Selbstbereicherung. Wenn es hieß, die eigene Tasche zu füllen oder die Hausmacht zu stärken, sind die deutschen Fürsten vor keinem Verbrechen an ihren Untertanen zurückgeschreckt. Es waren deutsche Fürsten, die ihre Landeslinder an ausländische Unterdrücker für Geld verkauften, damit sie deren Blutarbeit verrichteten; es waren deutsche Fürsten, die deutsches Land für bare Münze an den „Erbfeind“ veräußerten; es waren deutsche Fürsten, die Religion und Vaterland wie ein schmutziges Kleid wegwarfen, wenn es galt, eine ergiebiger Füttertruppe zu ergattern; es waren deutsche Fürsten, die mit der Waffe in der Hand gegen Deutschland kämpften und dafür von diesem Land noch eine millionenhöhe Entschädigung forderten. In keinem andern Lande der Welt, nur in Deutschland hat ein Landesvater die Arbeiter, von deren Schweiß er lebte, als vaterlandslöse Gefellen, als eine Horde von Menschen beschimpft und die Soldaten aufgefordert, auf proletarische Väter und Mütter zu schießen.

Das Schindluderspiel der deutschen Fürsten an ihren Untertanen fand ihresgleichen nur in der Gutmütigkeit oder der mißhandelten Untertanen. Der deutsche Untertan vergalt die hundertfältige Mißhandlung mit beispielloser Verehrung. Der Bürgermann fühlte sich höchlichst geehrt, wenn er den Schlag einer Hofstutze ausmachen durfte; der Spießer glaubte sich im liebenden Himmel, wenn er hinter einem Hofgaul her schnuppen konnte; der Kirchgangener schloß das Herrscherhaus in sein Gebet ein. Wie hätte es viel anders sein können? Der Obrigkeitstaat ließ von einem Heer von begabten und freiwilligen Agenten der Untertanenschaft den Glauben an die himmlischen Tugenden und Fähigkeiten der Herrscherhäuser einblenden. Nach dem, was in der deutschen Schule, Kirche und Kaserne gelehrt wurde, gab es auf dem ganzen Erdenrund keine uneigennützigeren, sittlicheren und fähigeren Herren, als die deutschen Fürsten. Sie wurden als von Gottes Gnaden hingestellt. Um so größer war die Enttäuschung, das Entsetzen, das Erwachen der Untertanenschaft, als die Herren von Gottes Gnaden gerade in der Stunde, wo sie ihre außergewöhnlichen Tugenden und Fähigkeiten beweisen sollten, sich als außergewöhnlich kleine und anfällige Kreaturen entpuppten.

Die deutschen Fürsten haben durch eine namenlos schwach-kunnige Politik sehr viel dazu beigetragen, daß das arbeitssame und friedliebende deutsche Volk mit der übergroßen Mehrzahl der Völker in Krieg geriet. Die Fähigkeiten der Herren von Gottes Gnaden hatten wohl dazu gelangt, uns in den blutigen Engpaß hineinzubringen, sie langten aber nicht, uns wieder aus ihm herauszubringen. Das überließen sie mit königlichem Großmut andern. Und als Stoß und Reißige sich nicht mehr verfehlen zeigten, die steilen Höhen, wo die Fürsten standen, zu sichern, geruhten die höchsten und allerhöchsten Herren aller-gnädigst zu befertieren. Und ihre getreuen Tricrierer mit den monarchischen Schweißwedlern bestreben sich auch jetzt wieder, es den hohen Vorbildern gleichzutun.

Die Fürsten haben sich das auch so einträumliche und angenehme Geschäft des Herrschens selbst verdorben, wenn auch unter eifriger Mithilfe eines Trusses von Ministern, Säbel-Gleisern, Kriegsbehörden, Politikanten, Zeitungsschreibern, Volks-belügerern und Einsätzigen. Aber diese Gehülfen waren ja von den fürstlichen Oberherren angeheuert oder geduldet. Somit sind die Fürsten einig und alle in dieser verantwortlichen daß sie ihr goldiges Geschäft verloren. Und sie sind auch dafür verantwortlich, daß Millionen Deutsche Leben, Gesundheit und Gut durch Krieg und seine Folgen eingebüßt haben und wofür das Volk bis ins dritte und vierte Geschlecht zu büßen hat. Man sollte nun meinen, daß sich die Fürsten jetzt, nachdem sie so unermesslich viel Unheil angestiftet haben, ruhig verhielten und Gott dankten, daß sie nicht für ihre unerhörten Missetaten von dem von ihnen unglücklich gemachten Volke zur Rechenschaft gezogen werden. Die Fürsten denken nicht daran. Im Gegenteil, sie fordern noch von dem von ihnen unglücklich gemachten Volke, daß es sie, die schwerreichen Abeltäter, auch noch reich entschädige. Und hierin sind sie alle ein und derselben Meinung. Man kann das die Höhe der

Dreistigkeit oder die Tiefe der Unbilligkeit nennen, man wird diese Handlungsweise auch nicht im entferntesten richtig kennzeichnen.

Jetzt, wo es gilt, einen neuen Raubzug auf die deutsche Tasche zu machen, finden sich Hohenzollern und Koburger, Mecklenburger und Braunschweiger, Altenburger und Sondershäuser mit einem Rattenstanz von längst abgetatelten Standesherrn zusammen. Die Hohenzollern heißen in bar 184 Millionen, dazu viele Häuser, Schlösser, Güter und Waldbesitz. Die ganze Größe der Forderungen der thüringischen Zaunkönige läßt sich vorderhand auch nicht annähernd bestimmen. Man kann sich einen Begriff davon machen, wenn man weiß, daß sie nicht weniger als 25 Prozesse angezettelt haben, um zu der gewollten Reute zu kommen. Der ehemalige Herzog von Gotha fordert nicht weniger als den siebenten Teil der Bodenschätze des früheren Herzogtums neben anderen kaum weniger wertvollen Dingen. Die Mecklenburger Fürsten wurden schon mit Millionen abgefunden. Jetzt verlangen sie noch mehr, und zwar verlangen sie eine Aufwertung von 5,1 Millionen Goldmark und außerdem, daß der Staat auch noch die Mätressen (auf deutsch Huren) verstorbenen Großherzöge mit jährlich 20 000 M. entschädigt, außerdem die Einlösung eines auf eine Million lautenden Schecks, den ein zu seinen Vätern abgegangener Großherzog einer der Huren geschenkt hat. Die schon geleistete Abfindung wurde dem Nachfolger des durch Selbstmord geendeten Fürsten gemacht, der bei Kriegsausbruch die deutsche Staatszugehörigkeit aufgab und in der russischen Armee gegen Deutschland kämpfte.

Mit diesen largen Proben aus der Habgier der Fürsten mag es heute sein Bemenden haben. Der langen Reihe der fürstlichen Deutegier schließen sich die vielen Standesherrn an. Ihre Forderungen werden auf etwa 2 1/2 Millionen Mark geschätzt. Wieviele Millionen oder Milliarden der gesamte Schwarm der Gottesgnädlinge fordert, kann noch nicht gesagt werden. Vor einigen Tagen wurde als Gesamtsumme zwei Milliarden genannt. Ob nun die Summe etwas niedriger oder, wie es sehr wahrscheinlich ist, höher sein wird, jedenfalls ist sie ungeheuerlich, zumal sie einem Volke abgeknöpft werden soll, das durch die Schuld der Fürsten mit einer erdrückenden Kriegslast beladen ist und unter schwerer wirtschaftlicher Not leidet.

Daß sich die Gottesgnädlinge aller Art einhellig zum Deutemachen aufreihen, hat wenigstens das eine Gute, daß man endlich erfährt, wie groß die Zahl der fürstlichen Parasiten war und ist, die am deutschen Volkstörper gesaugt haben und noch saugen wollen. Und mit Schrecken gewahrt man, welche Riesensummen den Edensiechern im Garten des Gottesgnadentums seit unbenklichen Zeiten zugesprochen wurden. Nun erst wird man ganz inne, welche Last das deutsche Volk mit dem Gossengang seiner lieben Landesväter loswurde. Und nun versteht man erst so richtig, warum sie alle wie Pech und Schwefel zusammenhielten, wenn sich irgendwo in der Welt ein republikanischer Windhauch zeigte. Die deutschen Landesväter bildeten eine Wack- und Schließgesellschaft für Thron und Altar, weil deren Erhaltung ihnen die fetten Pfründen gewährleistete, die ihnen ein saules und angenehmes Leben gestatteten. Und sie wurden darin von dem Troß der Tricrierer eifrig unterstützt, weil auch deren Pfründen durch die Erhaltung von Thron und Altar gesichert wurden.

Die Schamlosigkeit der Gottesgnädlinge hat selbst viele gute Bürger in Harnisch gebracht. Im Reichstag hat die Demokratische Partei einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß fortan die Forderungen der Fürsten nicht mehr von den Gerichten, sondern von der Gesetzgebung der Länder zu regeln seien. Der Antrag, so gut er vielleicht gemeint sein mag, ist völlig unzulänglich. Der Wunsch, deutschen Gerichten die Möglichkeit zu nehmen, auf Grund zweifelhafter oder durch Zwang und Schiebung ergatterter Rechte deutsches Gut schwerreichen Fürsten zu übertragen ist begrifflich. Aber wenn den Landesgesetzgebungen die Regelung der Sache übertragen ist, ist ihr Ausgang nicht weniger windig, ganz abgesehen davon, daß die bis jetzt schon zugestanden Abfindungen ungeändert bestehen bleiben. In allen deutschen Parlamenten würden die Parteien den Ausschlag geben, die, wenn es sich um Volksrechte gegen fürstliche Deutegier handelt, das schärfste Mißtrauen verdienen. Die ible Sache würde nur auf ein anderes Feld verschoben ohne jede Sicherheit dagegen, daß das Volk abermals gebrandschakt wird.

Es gibt auch unseres Erachtens nur einen Weg, die Rechnung zwischen Volk und Fürsten nach Recht und Billigkeit zu regeln, und das ist der Volksentscheid. Das Volk hat schließlich die Kosten der Fürstenabfindung zu tragen, so soll es auch selbst darüber entscheiden. Freilich, wenn der Entscheid wirklich zugunsten des von den Fürsten ausgezogenen Volkes ausfallen soll, dann darf ihm nicht die Entscheidung über eine Halbheit zugemutet werden, sondern es muß die glatte Enteignung gefordert werden. Deswegen braucht noch niemand zu beforgen, daß dann ja die Enteigneten hungern müßten, daß es ihnen also so schlecht gehen könnte, wie es heute Millionen arbeitssamer Deutscher geht. Denn die Fürsten sind allesamt schwer reich und es sind ihnen auch noch durch die Dämlichkeit republikanischer Minister vermehren hohe Summen zugeschanzt worden, daß ganze Ortshäfen davon leben könnten. Im äußersten Notfalle ließe sich zu ihren Gunsten eine Klausel in das Gesetz für Arbeitslosenfürsorge einfügen. Aber sie haben ja, wie uns in der Schule so häufig erzählt wurde, alle ein Handwerk erlernt, das auszuüben ihnen niemand verwehren wird.

Um es noch einmal zu sagen, die glatte Enteignung ist bonndien. Nur diese ist geeignet, die arbeitende Masse bis zum letzten Mann an die Urne zu bringen. Wir begrüßen es daher, daß sich auch der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei zum Volksentscheid bekannt hat. Dadurch ist der unangenehme Eindruck ausgelöscht worden, der durch verschiedene Milchmädchenrechnungen über die Kosten eines Volksentscheides entfacht wurde. In geschichtlichen Angelegenheiten sollten die Rassenhüter den Atem sparen. Das gilt vor allem bei einer Angelegenheit, wie dieser, die die republikanischen Parteien unendlich lange bedrohen, womöglich ganz umkippen kann, wenn ihre Erledigung nicht durch den Ausruf des ganzen Volkes verfehlt wird.

Darum freuen wir uns über den zu erwartenden Volksentscheid. Wenn irgendwo, so kann und muß mit ihm in der Fürstenabfindung die Probe aufs Exempel gemacht werden. Er wird, so hoffen und wünschen wir, die Probe bestehen, zumal dann, wenn er nicht einer Halbheit gilt, sondern der glatten Enteignung der Fürsten und der Standesherrn, und wenn ihr Milliardenbesitz, den sie dem Volke abgenommen haben und noch abnehmen wollen, den Opfern des Krieges und der Inflation zugute kommt.

### Für die Erwerbslosen Eine Eingabe

unseres Vorstandes an Reichstag und Regierung

Die im zweiten Halbjahr 1925 erneut einsetzende Wirtschaftskrise hat in den letzten Monaten von Woche zu Woche eine Verschärfung erfahren. Dies veranlaßt den Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, an den Deutschen Reichstag und die Reichsregierung das dringende Ersuchen zu richten, den von der Krise betroffenen Arbeitnehmern eine angemessene, ~~Gesetzgebung~~ Erwerbslosenunterstützung zu gewähren sowie der zunehmenden Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit durch den Ausbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge entgegenzutreten.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der staatlichen Erwerbslosenfürsorge betrug am:

1. August 1925	197 248
1. Oktober 1925	266 078
1. November 1925	363 919
1. Dezember 1925	673 315
1. Januar 1926	1 485 931

Schon diese Zahlen zeigen das rapide Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist jedoch wesentlich höher, da die einschneidenden Bestimmungen der Reichsverordnung für die Erwerbslosenfürsorge einen erheblichen Teil Arbeitsloser vom Bezug einer Erwerbslosenunterstützung ausschließen. Wir gehen nicht fehl, wenn wir an der Hand der von den Arbeitergewerkschaften gesitzten Monatsstatistiken zurzeit eine Gesamtzahl von rund 2 1/2 Millionen Arbeitsloser annehmen. Dazu kommen noch Millionen von Kurzarbeitern.

Das Gesamtbild der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist außerordentlich trübe. Das wird insbesondere auch durch die vom DRB durchgeführte monatliche Statistik über den Beschäftigungsgrad in der deutschen Eisen-, Maschinen- und Metallindustrie bestätigt. Die Umfrage im Dezember 1925 ergibt folgendes Bild:

Erfacht wurden 28 625 Betriebe mit	2 008 590 Beschäftigten
Davon waren vollbeschäftigt	1 192 686 gleich 59,88 vH
Kurzarbeiter	660 905 „ 32,90 „
Streikende	5 645 „ 0,28 „
Arbeitslose aus stillgelegten Betrieben	149 894 „ 7,44 „

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Eisen- und Metallindustrie beträgt jedoch weit über 300 000, denn zu den 149 394 Arbeitslosen aus stillgelegten Betrieben kommen weitere Hunderttausende, die in den verlassenen Monaten aus den nicht stillgelegten Betrieben entlassen wurden. Das beweist unter anderem die Tatsache, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband am Ende Dezember v. J. 15,21 vH seiner Mitglieder als arbeitslos zählte.

Besonders trübend sind auch unsere Feststellungen über den Grad der Kurzarbeit in der Eisen- und Metallindustrie. Ende Dezember 1925 arbeiteten von den Kurzarbeitern unter der normalen Wochenarbeitszeit: 1 bis 8 Arbeitsstunden 28,60 vH | 17 bis 24 Arbeitsstunden 27,38 vH 9 - 16 „ 30,32 „ | 25 und mehr „ 13,70 „

Im Verhältnis zu den durch die Umfrage erfassten Personen beträgt die Zahl der Kurzarbeiter 660 905 = 32,90 vH im Durchschnitt. Aber den Reichsdurchschnitt hinaus geht die Zahl der Kurzarbeiter der Eisen- und Metallindustrie in

Provinz Sachsen und Anhalt	mit 34,0 vH
Hessen-Nassau, Hessen und Rhod.-M.	33,0 „
Preußen und Westfalen	33,6 „
Sachsen	41,1 „
Westfalen und beide Lippe	41,5 „
Bayern einschließlich Pfalz und Coburg	43,2 „
Württemberg, Baden und Hohenzollern	51,5 „

Auch hier handelt es sich um Durchschnittszahlen für die betreffenden Provinzen. Darüber hinaus liegen Berichte vor aus einzelnen Wirtschaftszweigen über Kurzarbeiterziffern von 60, 70, ja 75, 80 vH mehr Prozent. Wir müssen es uns verlagern, auf die zunehmende Notlage einer großen Anzahl Orte und Wirtschaftszweige in dieser Eingabe näher einzugehen. Darüber informieren die dem Reichstag und der Reichsregierung von einem großen Teil unserer Ortsverwaltungen zugegangenen Vorlegungen, die auch uns in Abschrift zugehen.

Unter der gegenwärtigen Krise leiden mit der Gesamtarbeiterschaft die Metallarbeiter besonders hart, da die Eisen- und Metallindustrie sehr stark getroffen worden ist. Verschärft wird der jetzige Zustand noch dadurch, daß verschiedene Unternehmer Betriebsstilllegungen anmelden und die Abkürzung der Sperrfrist bei den zuständigen Behörden beantragen, obwohl keine zwingende Notwendigkeit vorliegt.





Wie ermäßige ich meine Lohnsteuer?

Wichtiglich im Monat Dezember werden von der Gemeindebehörde die Steuerlisten für die Lohnsteuerpflichtigen ausgegeben...

Die Ermäßigungen (steuerfreier Lohnbetrag, Werbungskosten und zur Abgeltung der Sonderleistungen) müssen jedem Lohnsteuerpflichtigen gewährt werden...

Darüber hinaus bietet das Einkommensteuergesetz (EStG) eine Anzahl Möglichkeiten zu weiteren Ermäßigungen...

Bann ist nun eine weitere Steuerermäßigung nötig? Das EStG kennt zwei Arten von Steuerermäßigungen, nämlich Ermäßigungen auf die der Steuerpflichtige einen Anspruch hat...

Eine weitere Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages wird auf Antrag gewährt für den Unterhalt von mittellosem Angehörigen...

Für die Ehefrau und für die minderjährigen Kinder, auch wenn sie nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören...

Für Werbungskosten und für Sonderleistungen gilt ein steuerfreier Betrag von je 20 M im Monat...

Als Sonderleistungen sind zu rechnen: Beiträge, die der Steuerpflichtige für sich selbst und seine nicht selbständig verwalteten Familienangehörigen...

Das EStG sieht also eine Anzahl Möglichkeiten, die Lohnsteuer zu ermäßigen. Der Arbeiter mag von diesen Möglichkeiten möglichst Gebrauch machen...

Wird im Laufe des Kalenderjahres eine Erhöhung der Zahl der Familienangehörigen durch Geburt, Heirat oder Annahme eines Pflegekindes ein...

Ein gefährlicher Quacksalber

Die Wirtschaftskrise wird von allerhand Heilkundigen mißbraucht, ihre Quacksalben loszuschlagen...

Der Herr sieht soweit ganz richtig: wenn es nach lange mit der deutschen Wirtschaft über die Weltwirtschaft so weitergeht...

Hier bleibt kein anderer Weg als der der Mehrleistung. Eine Mehrleistung aber ist vorläufig nicht anders als durch Verlängerung der Arbeitszeit zu erreichen...

Der Herr schlägt also Verlängerung der Arbeitszeit zur Überwindung des Weltwettbewerbs vor...

Aber die jetzt verfasste Situation könnte trotzdem meines Erachtens nur dadurch wieder geordnet werden...

Da haben wir's: einen Direktor zur Unterdrückung von Streiks, einen Direktor, der die Arbeiter zwingt, so lange und für den Lohn zu hängen...

Das ist gut gesprochen. Wir haben jetzt fast 2 Millionen Arbeitslose in Deutschland...

Jeder Mensch in Deutschland soll seine Freiheit behalten und soll selbst bestimmen, ob er arbeiten will oder nicht...

Die Aussperrung in Hannover beendet

In Hannover vorigen Jahres "Januar" die Hannoveraner Maschinenbau-A.G. vom Eggelhof nach der allernuesten Art ihren Betrieb...

Aus der Nachschmiede der Unternehmer

Warum werden wir arm? Hiermit gibt die Deutsche Metallarbeiter- und Arbeiter-Zeitung in Bogdan (Schlesien) laut B. a. W. folgende Antwort:

Im Großen Anschluß des Deutschen Industrie-Verbandes hat Generaldirektor Göttinger einen Vortrag über die Notwendigkeit des Abwands der Arbeitsgesetzgebung gehalten...

Die Antwort wird sein: Weil zuviel Geld gedruckt wurde. Warum wurde zuviel Geld gedruckt? Weil die Wirtschaft das Geld zur Zahlung der beständig steigenden Löhne braucht...

Warum steigen die Löhne beständig? Weil die Preise beständig steigen.

Warum steigen die Preise beständig? Weil die Nachfrage nach Waren das Angebot beständig übersteigt.

Warum war das Angebot kleiner als die Nachfrage? Weil die Produktion im Verhältnis zum Absatz verringert war.

Warum waren die Leistungen verringert? Weil die neue Arbeitsgesetzgebung einerseits die Leistungen beschnitt und andererseits die Arbeitgeber die Löhne nicht mehr nach den Leistungen bezahlten.

Warum bezahlten die Arbeitgeber nicht mehr nach Leistungen? Weil sie durch die neue Arbeitsgesetzgebung, die die Lohnfestsetzung durch Allgemeinverbindlichkeitsverträge von Tarifverträgen durch Schlichter usw. in die Hände unteiliger Personen legte...

Schriftenschau

Konvokations International du Travail. Die Dezemberausgabe der Monatschrift des Internationalen Arbeitsamtes enthält dessen Direktors Bericht über seine südamerikanische Reise...

"Kulturwille". Jahresabonnement 2,40 M, die Einzelnummer 20 Pf. Die vorliegende Nummer eignet sich gut zum Vertrieb in Frauen- und Frauenvereinsbibliotheken...

Frühblatt der Maler. 2. Jahrgang. Verlag Hamburg 26, Alster-Terrasse 10. Jährlich 12 Hefen, pro Heft 1,50 M.

Sozialistische Lebensreform besteht sich eine kleine Schrift, die der Deutsche Arbeiter-Abstinenz-Bund (Berlin SO 16, Engelauer 29; Preis 20 Pf.) kürzlich herausgegeben hat...

Mitteilungen des Vorstandes

Telegraphische Adresse: Metallvorstand Stuttgart

Mit Sonntag dem 31. Jan. ist der 6. Wochenbeitrag für die Zeit vom 31. Januar bis 6. Februar 1926 fällig.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 5 des Verbandsstatuts folgenden Verwaltungen in der angegebenen Höhe genehmigt:

Table with 4 columns: Verwaltung, für Mitglieder der Beitragsklasse, Beginn der Beitragserhebung. Rows for Stolpen i. G., Dresden, and Stuttgart.

Die Nichtbezahlung dieser Extrabeiträge hat Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Ausgeschlossen wird nach § 22 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungsräte Herr:

Der Former Paul Eschenel, geb. am 18. Mai 1898 in Dresden, Mitgliedsbuch Nr. 5,931.791, wegen Unterschlagung.

Geköhnt wurden: Mitgliedsbuch Nr. 3,944.650, lautend auf den Maschinengewehr-Karl Schnell, geb. am 21. Oktober 1860 in Kottendorf (Kottendorf a. N.).

Mitgliedsbuch Nr. 3,908.613, lautend auf den Polierer Josef Höflich, geb. am 3. Februar 1887 in Kottendorf (Kottendorf a. N.).

Stuttgart, Alsterstraße 16. Der Vorstandsvorsitzende.

Zur Beachtung! Suzug ist fernzuhalten:

von Kettenarbeitern aller Berlin 2; von Metallarbeitern aller Branchen nach Detmold (Sippichs Metallindustrie) W. nach Queblindburg.

2. = Lohnbewegung; D. = Differenzen; v. St. = Streit in Sicht; St. = Streit; R. = Maßregelung; Mi. = Mißstände; A. = Aussperrung.

Arbeitsfreie Mitglieder sind verpflichtet, auch wenn der betreffende Ort nicht in der Zeitung gesperrt ist, Erfindung bei der Besorgung einzufahren. Das Schriftbild ist von der Verwaltung, bei dem Mitglied zeitlich angeführt, zum Ausdruck der Mitgliedschaft abzugeben.

Kontakte auf Verhängung von Sperren müssen von den Ortsvereinigungen über die Bezirksleitungen an den Vorstand eingereicht werden und ausreichend begründet sein.

Verbandsanzeigen

Hirschberg i. Schl. Als Geschäftsführer wurde Kollege Gerleb, Großenhain, erlesen. Allen Bewerbern sei gedankt.

Druck und Verlag. Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Alsterstraße 16